

**Kommentar**  
**LKV-Präsident bleibt Antworten weiter schuldig**



MICHAEL BENVENUTI

Der Streit um den neuen Arztarbitr und den darin geregelten Teuerungsausgleich für die Ärzte dominiert seit Wochen die Berichterstattung. Seit dem Entscheid des Krankenkassenverbands, die Klage der Ärztekammer gegen die Regierung nicht mitzutragen, ist die Lage vollends eskaliert. Auslöser der jüngsten Eskalation ist LKV-Präsident Donat P. Marxer, der den Ärzten zuerst öffentlich seine Unterstützung im Kampf gegen die Regierung zusicherte, ihnen dann aber in den Rücken fiel. Für die Ärzte stellt dieses Verhalten einen massiven Vertrauensbruch dar.

Für Radio L erreichbar, für das «Volksblatt» nicht

Doch weshalb hat Marxer innerhalb weniger Tagen seine Meinung geändert? Auf diese Frage fehlt noch immer eine schlüssige Antwort des LKV-Präsidenten. Seine Ausführungen im Radio-L-Interview, nach dem Nein der Regierung zum Teuerungsausgleich sei eine neue Situation eingetreten und der LKV habe sich deshalb für einen runden Tisch entschieden, ist jedenfalls nicht nachvollziehbar. Die Entscheidung der Regierung fiel bereits im November 2010, Donat P. Marxer stellte sich aber noch am 21. März 2011 hinter die Ärztekammer. Um etwas Licht ins Dunkel zu bringen, hat das «Volksblatt» Donat P. Marxer bereits vergangenen Donnerstag um die Beantwortung einiger Fragen gebeten. Die bisher einzige Antwort Marxers: Er könne die Fragen zum einen nicht beantworten, weil er bis heute, Dienstag, im Ausland weile, zum anderen habe er der Ärztekammer mitgeteilt, dass er den Konflikt nicht über die Medien austragen wolle. Fakt ist aber: Donat P. Marxer, der übrigens auch Verwaltungsratspräsident des Vaduzer Medienhauses («Vaterland») ist, gab gestern in Triesen Radio L ein Interview zum Thema Arztarbitr. Nicht nur die Ärztekammer zweifelt mittlerweile an der Glaubwürdigkeit des LKV-Präsidenten.

mbenvenuti@volksblatt.li

# Die Oberschule bleibt Stiefkind der Bildungsdebatte

**Expertendiskussion**

Nach dem Scheitern des Spes I-Projekts möchte die Regierung nun die «Neue Sekundarschule» einführen - und klammert dabei die Oberschule mit ihren spezifischen Problemen aus.

VON JOHANNES MATTIVI

Die Vernehmlassungsvorlage zur geplanten «Neuen Sekundarschule» war bei der FBP bereits im Dezember auf heftige Kritik gestossen. Das Projekt sei «sehr unausgereift und enttäuschend» und im Wesentlichen eine schwache Kopie der Spes-Vorlage, hiess es seitens des FBP-Koalitionspartners in Richtung Bildungsminister Hugo Quaderer. Darüber hinaus stiess eine FBP-Arbeitsgruppe Bildung unter Vorsitz von Gerold Büchel bei ihren Arbeitsgesprächen auf eine weitere wesentliche Lücke in der Schulreform-Vorlage: Das Thema Oberschule wird praktisch überhaupt nicht behandelt. Dabei hat gerade die Oberschule und haben die Oberschüler spezifische Problemstellungen, die in eine Bildungsdebatte unbedingt hineingehören. Vor allem ein Problem drängt seit Jahren: Welche Berufschancen haben Oberschüler nach ihrem Schulabschluss auf dem immer anspruchsvoller werdenden Arbeitsmarkt? Die Arbeitsgruppe Bildung schloss sich deshalb mit vier Experten aus dem Lehrlingsbereich kurz und lud diese Experten am Montagabend zur Podiumsdiskussion in den FBP-Landesvorstand. Adolf Frick vom Amt für Berufsbildung, der einen Überblick über die Lehrstellensituation im Land gab, Daniel Oehry und Rainer Schädler, die als Lehrlingsverantwortliche in der Industrie bzw. im (Elektro-)Gewerbe über ihre Erfahrungen mit Lehrlingen berichteten sowie Arnold Matt, der als Präsident der Wirtschaftskammer zwei erfolgreiche Projekte der Kammer für Lehrlinge vorstellte.

**Nur Hälfte der Betriebe bildet aus**

Rund 70 Prozent der Schüler entscheiden sich nach Abschluss ihrer obligatorischen Schulzeit für eine Berufslehre, davon rund 20 Prozent für eine kaufmännische Lehre, knapp 52 Prozent für eine technisch-gewerbliche



Diskutierten über die geplante Bildungsreform (v. l.): Gerold Büchel (Vorsitzender FBP-Arbeitsgruppe Bildung), Alexander Batliner (FBP-Parteipräsident) und Regierungsrätin Aurelia Frick. (Foto: Paul Trummer)

und rund 22 Prozent für eine technisch-industrielle Lehre. Was Adolf Frick vom Amt für Berufsbildung Sorgen macht: Von den 675 in Liechtenstein registrierten Lehrbetrieben bildet nur etwa die Hälfte überhaupt Lehrlinge aus. Zudem verlangen die anspruchsvoller gewordenen Lehrstellenprofile zunehmend mehr nach einem guten Realschulabschluss. Für Oberschüler bleiben deshalb oft zu wenige Lehrstellen übrig, zumal Oberschüler oft den Anforderungen in einer anspruchsvollen Lehre und begleitender Berufsschule nicht gewachsen seien. 44 Prozent der Oberschüler zeigten bei der Früherfassung im ersten Semester bereits Probleme mit schlechten Noten, wusste Adolf Frick zu berichten. Das Image der Oberschule ist zudem generell schlecht in der Gesellschaft - vor allem, wie Frick meint, weil die früheren Hilfsschüler in die Oberschule integriert wurden,

was dem Niveau der Oberschule nicht förderlich war.

**Werte vermitteln ist heute zentral**

Auch Daniel Oehry und Rainer Schädler sehen, dass die Anforderungen in den Lehrberufen nach mehreren Reformen deutlich gestiegen sind. Beide konnten sich an ihre eigene Lehrzeit erinnern, in der sie noch mit einigen Oberschülern gemeinsam die Berufsschulbank drückten. Heute seien manche Lehrberufe für Oberschüler wegen der zu hohen Anforderungen gar nicht mehr zugänglich. Für Rainer Schädler

mittlung, die im Elternhaus nicht mehr stattfindet, eine der zentralen Aufgaben für die Schule.

Die Wirtschaftskammer ist derzeit in der Lehrlingsförderung nicht untätig geblieben, wie Arnold Matt berichtete. Das vor zwei Jahren gestartete Projekt «100pro», bei dem schwache Berufsschüler einmal pro Woche Hausaufgabenhilfe erhalten, verzeichnet enormen Zulauf. Und mit dem Projekt «Lehrlingsverbund» animiert die Wirtschaftskammer erfolgreich Lehrbetriebe, die bislang nicht ausbilden oder ausbilden konnten, zur Lehrlingsausbildung im Verbund mit anderen Unternehmen.

**Adolf Real für Post AG nominiert**

Der Landesvorstand der FBP nominierte einstimmig Adolf Real für den Verwaltungsrat der Post AG. Real soll Johannes Matt folgen, der sich für keine zweite Amtsperiode zur Verfügung stellt, da er auch als Präsident der Stiftung «Kunstmuseum Liechtenstein» fungiert und diese Doppelfunktion nicht ausüben will.

**«Neue Berufsbilder für schwache Schüler schaffen, wäre nicht zielführend.»**

DANIEL OEHRY  
LEHRLINGSVERANTWÖRTLICHER HILTI AG

sind sogar die Leistungen in der Ober- und Realschule in den vergangenen fünf bis sechs Jahren gesunken. Und was Oberschulabsolventen nach der Überzeugung von beiden Lehrlingsverantwortlichen fehlt, sind zunehmend Grundfertigkeiten und Grundwerte wie Grüssen und gutes Benehmen. Daniel Oehry ortet denn in der Wertever-

## Rainer Gassner: «Wir müssen zufrieden sein»

**Durchwachsene Saison** Trotz des ungünstigen Winters seien die Bergbahnen Malbun in der bis am 17. April laufenden Saison «einigermaßen auf Kurs geblieben» - was ohne Kunstschnee kaum möglich gewesen wäre.

**MALBUN** Wie angesichts des warmen Winters zu erwarten war, haben die Bergbahnen alles andere als eine optimale Saison hinter sich. Kurz vor dem um eine Woche vorgezogenen Abschluss Mitte April zeigt sich Geschäftsführer Rainer Gassner dennoch froh über den Verlauf: «Wir müssen zufrieden sein, wir sind mit einem blauen Auge durch den Winter gekommen.» Die kalte Jahreszeit habe sich praktisch ausschliesslich in Malbun abgespielt. Dementsprechend sei es oft schwierig gewesen, Menschen anzuziehen.



«Wir sind mit einem blauen Auge durch den Winter gekommen.»  
RAINER GASSNER  
BERGBAHNEN MALBUN

**Weniger Fahrten**

Dies sei trotz der schwierigen Rahmenbedingungen gelungen und man sei «einigermaßen auf Kurs geblieben», hiess es gestern in einer Pressemitteilung. Und dies trotz eines Rückgangs der Fahrten um 10 Prozent sowie Umsatzeinbussen von einem knappen Prozent gegenüber der letzten Saison.

Diese Zahlen sind jedoch mit Vorbehalt zu geniessen: «Definitiv abgerechnet und gegenübergestellt werden kann allerdings erst, wenn die Saison endgültig zu Ende ist und die Schlussergebnisse vorliegen.» Schliesslich laufen die Lifte noch knappe drei Wochen, und Rainer Gassner schwärmte gestern von den guten Bedingungen: «Die Vaduzer Seite ist sagenhaft. Das Wetter ist wechselhaft, aber besser als im Tal.» Zum akzeptablen Ergebnis beigetragen habe das kürzlich renovierte Bergrestaurant Sareis: «Zahlreiche Gäste fanden trotz der ungünstigen Schneeverhältnisse immer wieder den Weg auf die Sareiser Höhe, wo sie das vielfach traumhafte Winterwetter auf der Sonnenterrasse geniessen konnten.» Die Verhältnisse auf den Skipisten seien hingegen sehr unterschiedlich gewesen und waren stark von künstlicher Beschneigung abhängig. So war die Triesenberger



Ohne künstliche Beschneigung wäre der Skibetrieb in Malbun in dieser Saison «kaum oder nur sehr eingeschränkt möglich gewesen.» (Foto: Bergbahnen Malbun)

Sonnenseite, auf welcher dies nicht möglich war, «nur an wenigen Tagen befahrbar». Die Pisten «Täli» und «Hocheegg» konnten die Verantwortlichen mit Kunstschnee jedoch «in hervorragendem Zustand halten».

**«Massiv grösserer Energieaufwand»**

Diese Anstrengungen sorgten für einen gesteigerten Wasserverbrauch so-

wie für einen «massiv grösseren Energieaufwand», wie Geschäftsführer Rainer Gassner einräumt. Die detaillierten Rechnungen von Gemeinde und LKW liegen zwar noch nicht vor; es sei jedoch damit zu rechnen, dass die Wasser- und Energiekosten in dieser Saison gestiegen sind und sich auf das Jahresergebnis der Bergbahnen auswirken werden. Martin Hasler

**Arbeitsgespräche**

**Schneider-Ammann kommt nach Vaduz**

**BERN/VADUZ** Bundesrat Johann Schneider-Ammann (Foto) trifft am Donnerstag in Vaduz die Liechtensteiner Regierung zu Arbeitsgesprächen. Geplant ist zudem ein Empfang bei Erbprinz Alois. Im Zentrum der Gespräche stehen die aktuelle Wirtschaftslage, die bilateralen Beziehungen, die Zusammenarbeit in internationalen Gremien, die Freihandelsverhandlungen im Rahmen der EFTA sowie die Europapolitik der beiden Länder. Gesprächspartner Ammanns wird Regierungschef-Stellvertreter Martin Meyer sein. Höflichkeitsbesuche des schweizerischen Volkswirtschaftsministers sind bei Regierungschef Klaus Tschütscher vorgesehen sowie bei Ausseministerin Aurelia Frick. Bei seinem Besuch wird Schneider-Ammann auch am Liechtensteiner Unternehmertag eine Rede halten. Die sechste Ausgabe des Unternehmertages an der Universität Liechtenstein steht unter dem Motto: «Highflyers - unternehmerisch zu neuen Erfolgen». (sda)

